

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 12

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Militärsanitäts- und Samariterinnenverein Herisan. Um wieder einmal eine Abwechslung in unser Programm einzuflechten, hielten obgenannte Vereine Sonntag den 24. Oktober eine gemeinschaftliche Schulübung ab. Der Militärsanitätsverein erstellte Samstag abends, sowie Sonntag vormittags verschiedene Requisitionsfuhrwerke: einen sogenannten Lindauer, einen Brücken- und einen Leiterwagen, eine sehr praktisch eingerichtete Velobahre, einen Gras- und einen Kottarren. Nachmittags 1½ Uhr versammelten sich die Teilnehmer zur eigentlichen Übung bei und in der Turnhalle und es wurde folgendes Programm durchgeführt.

Militärsanitätsverein unter Leitung von Ledergerber, Wachtmeister: 1. Transport von Hand, Blutstillung und künstliche Atmung; 2. Erstellen von Nottragbahnen mit Ausrüstungsgegenständen; 3. Erstellen von Notverbänden mit Ausrüstungsgegenständen und Transport vermittelt Trägerkette in das von den Samariterinnen eingerichtete Notspital; 4. Auf- und Abladen an den Requisitionsfuhrwerken.

Samariterinnenverein. Leitung: Fräulein Nina Rohner: 1. Deckfrawatten und Kopfschleuderverbände, sowie Verbände mit Verbandpatronen; 2. Bindenverbände; 3. Notverbände; 4. Einrichten eines Notspitals und Notbettstellen.

Mit Interesse wurde von den Herren Dr. Eggenberger, Dr. Wiesmann und Dr. Eberhardt, sowie einer zahlreichen Zuschauermenge der Übung gefolgt, bis dieselbe nach 4 Uhr zu Ende geführt wurde. Anschließend hielten die Herren Dr. Wiesmann und Dr. Eggenberger die Kritik ab, in der sie sich im großen und ganzen sehr befriedigt über das Anlegen, sowie die Durchführung der Übung aussprachen.

Hierauf ging es zum wohlverdienten Vesper im kleinen Tonhallenjaal und genoß man noch einige Stunden des gemüthlichen Beisammenseins.

A. L.

Der **Samariterverein Mutttenz** hat am 17. Oktober eine Theateraufführung veranstaltet zugunsten des vor einem Jahre ins Leben gerufenen Institutes bezw. des Krankenschwesternfonds. Das Stück, welches der Verein über die Bühne gehen ließ, heißt „Das Glück“, aus der Feder der bekannten Dichterin Emma Hodler. Es spielt im Jahre 1813 aus der Zeit Napoleons I. In entgegenkommender Weise hatte sich auch die hiesige Lehrerschaft an der Aufführung beteiligt. Es sei ihr an dieser Stelle der beste Dank für ihre gütige Mithilfe ausgesprochen. Es ist sonst nicht Sache eines Samaritervereins,

Konzerte und Theateraufführungen zu veranstalten, aber zugunsten eines solchen Instituts muß eine Ausnahme gemacht werden, da sich sonst kein anderer Verein damit befaßt. Die Aufführung fand denn auch bei starkem Besuch den größten Beifall. Es hat die hiesige Einwohnerschaft durch ihren Besuch deutlich gezeigt, daß sie unserm Verein gegenüber im allgemeinen sehr sympathisch ist. Nur einige Widerfacher erlauben sich etwa, an unserm, das Werk der freiwilligen Hilfe unterstützenden Verein Kritik zu üben, insbesondere deshalb, weil der Verein manchmal auf getane Arbeit ein gemüthliches Stündlein folgen läßt. Wenn wir gegen solche Ausfälle hier protestieren, so geschieht dies auch zugunsten anderer Samariter- und Rotkreuzvereine — wir nehmen an, sie haben auch ihre Kritiker — indem wir sie alle aufmuntern, für das edle Werk der freiwilligen Hilfe weiter zu arbeiten und zu agitieren und nicht auf Leute zu achten, die unsere edle Institution durch ihre Kritik herabzuwürdigen suchen. Nein! immer zur Arbeit und zur Sache, denn solche Kritiken sind billig; wir haben dafür den besten Beweis am hiesigen Samariterverein erbracht, welcher im Jahre 1900 gegründet wurde mit etwas mehr als einem Duzend Mitglieder. Heute zählt der Verein ca. 130 Mitglieder und er nimmt immer noch zu. Wenn man uns aber in bezug auf unsere gemüthlichen Stunden, die wir nach getaner Arbeit manchmal pflegen, das Schreckensgespenst „Kritik“ an die Wand malen will, das läßt uns kalt, denn der Samariter soll frei arbeiten können und muß auch frei arbeiten. Frei muß er sein auch außer den Arbeitsstunden, denn wir wollen und dulden nicht ein muckerisches Wesen. Zum Schluß danken wir noch allen, die bei unserer Aufführung mitgewirkt haben, insbesondere der Einwohnerschaft für den zahlreichen Besuch. Möge unser Verein stets von der „Devise“ geleitet sein:

Im Notwendigen Einigkeit,
Im Zweifel Freiheit,
In allem Barmherzigkeit.

Werden diese Worte beherzigt, dann zweifeln wir nie an ein vivat, crescat, floreat. S. H.-G.

(Anmerkung der Redaktion: Geehrter Herr S. H.-G.! Sie haben ganz recht, wenn Sie sich durch die Kritik nicht irre machen lassen. Samariterarbeit macht fröhlich und gibt ein Recht zu fröhlichem Beisammensein. Dadurch wird das Freundschaftsgefühl nur gestärkt und somit wird der guten Sache nur gedient. Nur zu!).

Feldübung der Samaritervereine Arni, Biglen, Großhöchstetten und Schloßwil. Nicht zu einer Aktion größern Stils, wie dies schon mehrmals unter Mithilfe noch anderer emmentaler Samaritervereine der Fall gewesen ist, kamen obige seit Jahren miteinander näher befreundete Sektionen des Samariterbundes, Sonntag den 24. Oktober, in Biglen zusammen. Wohl aber wollte ihr gemeinsamer Leiter, Herr Dr. Trösch, ihre Tüchtigkeit und Verwendbarkeit in steilem Gelände erproben. Beim Gasthof zum „Kreuz“, in dessen Veranda dann das Notspital eingerichtet wurde, fand sich die sechzigköpfige Samariterchar zusammen. 800 Meter davon entfernt liegt an jähem Terrainabsturz das sogenannte Auwäldchen. Hier waren nach Supposition, verursacht

Schweißtropfen, bis die mit Tragbahren und Handkarren arbeitenden Träger mit dem letzten Simulanten den Wald im Rücken hatten. Auf praktisch eingerichteten Leiterwagen und Bernerwägeli fand der sukzessiv einsetzende Weitertransport statt. Der zuletzt eintreffende Wagen, umgeben von den freigewordenen Samariterabteilungen, ist Gegenstand der beigegebenen Photographie. Deren Schöpfer ist tüchtiger Samariter, sinniger Kunstfreund und wackerer Fabrikangestellter in einer Person. Es folgte die Revision der Verbände, sowie die Inspektion des Notspitals durch den Übungsleiter. Ein wärmendes „3'ieri“ war für Simulanten und Samariter kein Luxus mehr. Die sich anschließende Kritik des Herrn Dr. Trösch, konstatierte das gute Gelingen der Übung, anerkannte den guten Willen



Feldübung in Biglen, den 24. Oktober 1909.

durch einen ausgedehnten Erdschlipf, 20 Mann, vertreten durch größere Schulknaben, beinahe alle schwer verunglückt. Ihnen sollte möglichst rasche Hilfe gebracht werden. Da der steile Abhang zwischen zwei Wegen liegt, so war prächtige Gelegenheit zum Transport nach unten und oben vorhanden. Wahrlich, keine leichte Arbeit wartete den auf der Unglücksstätte eintreffenden Samariterinnen, mußten doch mehrere der Simulanten vorerst mit großer Mühe aus ihrer fatalen Lage befreit werden, bevor an einem irgendwie annehmbaren Plätzchen das Anlegen der Notverbände erfolgen konnte. Aber unverdrossen, zielbewußt und ernst traten sie an das Rettungswerk heran. Schon konnten die wenig später eintreffenden Trägerketten in Aktion treten. Sie hatten ebenfalls anstrengende Arbeit zu verrichten. Der Weg bis zur Verladestelle betrug 500 Meter. Trotz kühler und zeitweise regnerischer Witterung, kostete es manchen

und die Ausdauer der Samariter, beleuchtete aber auch die vorgekommenen Fehler, um deren Bekämpfung willen, eben die Übungen abgehalten werden müssen.

Bei dieser Gelegenheit sei namens der vier beteiligten Vereine unserem unermüdlichen Förderer der freiwilligen Sanitätshilfe, Herrn Dr. Trösch, aber auch den pflichtbewußten Sanitätsunteroffizieren Eggmann, Großhöchstetten und Wältli, Lütthwil, sowie dem tätigen Hilfslehrer von Biglen, M. Schneider, der wärmste Dank ausgesprochen. J. M.

(Mitgeteilt). **Samariterverein Zürich.** Vortragsszyklus. Der Samariterverein Zürich-Mtstadt (Zürcherische Dunant-Gesellschaft) veranstaltet während des Winters 1909/10 im Schwurgerichtssaale einen Vortragsszyklus zur Information über gegenwärtiges und künftiges Samaritertum. Der Zyklus bezweckt, neue Ziele für eine erfolgreiche Samaritertätigkeit zu weisen und

neue Wege zu bahnen für die gemeinnützige Arbeit der Samariter. Er ist für die breitesten Öffentlichkeit berechnet und umfaßt 14 Abende, an welchen sprechen werden: Dr. med. Albert Siegfried, über „Das Samariterwesen in Krieg und Frieden“, Dr. med. Kurt Wehrlin: „Staatliche und private Wohlfahrtspflege“, Dr. med. E. Herm. Müller, Assistent des Stadtarztes: „Kinderfürsorge, gegenwärtiger Stand und Ausbau“, Dr. med. Kraft, Schularzt: „Schulgesundheitspflege“, Pfarrer Paul Pfleger, „Fürsorge für Inselfständige“ und „Wohnungshygiene“, eventuell Dr. med. Armin Müller, „Mutterspflege“, Frau Dr. phil. Lüthy, Polizeiaffistentin: „Institutionen zum Schutze der weiblichen Jugend vor sittlicher Gefährdung“, Dr. med. Hans W. Maier, Sekundärarzt der Heilanstalt Burghölzli: „Irenpflege“, Oberichter Otto Lang, „Alkoholismus und Volkswohlfahrt“, Major Dr. phil. von Tavel: Die Heilsarmee und ihre Sozialwerke“, Pfarrer G. Böhnhardt: „Die

Hauspflege“, Inspektor Mettler: „Staatliche Desinfektionen“, Dr. jur. Franz Oberst und ein noch nicht bestimmter, medizinischer Korreferent: „Samaritertum und Recht“. Die Vorträge beginnen anfangs November, der erste am 3. November, und finden jeweilen Mittwoch abends statt. Der gemeinnützige Zweck des Zyklus sowohl, als die äußerst geringe Eintrittsgebühr von nur zwei Franken für alle Vorträge im Abonnement und 50 Rappen für den einzelnen Abend dürften das zeitgemäße Unternehmen der Veranstalter sichern. Für den Vorverkauf sind in dem Sanitätsgeschäft Geering am Limmatquai und an der Badenerstrasse und in der Filiale der internationalen Verbandstofffabrik an der Urania Verkaufsstellen für Abonnements eingerichtet. Den Besuch der Vorträge empfehlen wir allen Kreisen, die in irgendwelchem Zusammenhange mit dem wohlthätigen und gemeinnützigen Leben unserer Stadt stehen, aufs angelegentlichste.

Etwas über die Verbandswatte.

Von H. Nijssenberger, Verbandstofffabrik Genf.

Zum vorteilhaften Einkauf von Verbandswatte genügt es nicht, die Preise der verschiedenen Verkäufer zu vergleichen, denn ein gewisser Preisunterschied kann unter Umständen die größte Täuschung und Benachteiligung mit sich bringen. Vorab kommt die Gewichtsfrage. Bekanntlich wird das Umschlagpapier in den meisten Fällen eingewogen, es ist dies ein allgemeiner Handelsbrauch, der dadurch erklärlich, daß es dann leichter ist, das geschlossene Paket auf sein Gewicht zu prüfen, anstatt mit Aus- und Einpacken Zeit zu verlieren und den Inhalt Verunreinigungen auszusetzen. Sinegegen ist die Stärke des Umschlagpapiers wohl zu beachten, daß zu dem Mindergewicht des gewogenen Papiers nicht noch ein doppelt so schweres Papier kommt als überhaupt nötig, sonst kann man leicht noch 30—40 Gramm weniger Watte bekommen, als gebührend.

Man vergleiche also die Umschlagpapiere verschiedener Watterorten auf der Wage, auch

erheischt ein Paket in kürzerer, gedrungener Form weniger Papier als die langgestreckten Pakete.

Es können aber noch ärgere Verluste vorkommen. Wer nämlich aus Bequemlichkeit einfach „ein blaues Paket“ verlangt, anstatt ein „Pfundpaket“ zu sagen, kann anstatt einem Pfundpaket nur $\frac{3}{4}$ Pfund bekommen, da die Pakete von diesem letzteren Gewicht auch meist blaue Packung haben. Wer also das Gewicht nicht prüft, kann glauben, er sei am Ort überfordert worden, wo er ein richtiges Pfundpaket erhielt, als dort, wo er, ohne sein Wissen nur 375 g bekam. Ueberhaupt, wer nicht das gewünschte Gewicht selbst bestimmt, riskiert anstatt 100 g 80 g oder 40 g anstatt 50 g zu erhalten, da solche beliebige Paketgewichte vorkommen.

Ob dann der Preis auch entsprechend reduziert sei, hat der Käufer zu kontrollieren.

Nun kommt aber die noch wichtigere Qualitätsfrage. Man hört zuweilen sagen: „Was kümmert mich die Qualität, wenn ich